

Erste Beobachtungen über eine „Zebraschmerle“ Nord-Indiens

von Hans-Joachim Scheffel

(aus AKFS-aktuell Nr. 10, Januar 2001)

Im Frühjahr d.J. nahm ich mir aus Wittmund (Baumarkt mit Aquaristikabteilung, wie sie heutzutage immer mehr entstehen und die kleinen alteingesessenen Läden verdrängen) einige sogenannte Zebraschmerlen mit, auf die mich der Verkäufer, wissend um meine Vorliebe für kleine subtropische Fischarten, hinwies. Ich mußte allerdings zweimal hingucken, denn die Tiere maßen nur zwei bis drei cm über alles, erschienen mausgrau und versteckten sich überdies noch unter einem Stein. Wer so wenig auffällt, muss etwas ganz besonders sein, dachte ich mir. Der Verkäufer gab an, die Schmerlen seien aus Nordindien importiert. Um welche Art mochte es sich aber handeln? Zebraschmerle ist wegen der ausgeprägten Querstreifung zutreffend, andererseits tragen viele Schmerlenarten ein derartiges Tarnkleid. Sehr wahrscheinlich handelt es sich um *Schistura montana*, die nach dem Mergus-Atlas Band fünf 6,5 cm lang werden soll, oder um eine andere nahestehende Art. Die mir zur Verfügung stehende indische Literatur ist da nicht so eindeutig.



Sechs Tiere nahm ich spontan mit. Im Keller bezogen sie ein 250-Liter-Aquarium, das sie bis zum Oktober alleine bezogen. Hier zeigten sie ein Verhalten, wie ich es schon von unserem einheimischen Steinbeißer *Cobitis taenia* und von anderen lang gestreckten Schmerlen kannte: sie verstanden es sich in Bruchteilen von Sekunden in den feinen Kies von 1 bis 3 mm Körnung einzubuddeln, bis nur noch der obere Schädel und die Augen herausragten. Sie schwimmen so gut wie niemals frei im Becken, sie leben streng gebunden am Bodengrund. Viel öfter als in eingegrabenem Zustand wuselten sie jedoch mit erheblichem Temperament in allen unteren Regionen des Beckens und scheuten keinesfalls das grelle Licht der Aquarienbeleuchtung, jedenfalls zeigten sie sich tagaktiv (Anpassung an die Aquarienverhältnisse?).

Im Oktober bekamen die Grundeln Gesellschaft. Meine im Freien übersommerten Fische

wurden in meine Kelleraquarien überführt, unter anderem die lebhaften Prachtbarben, die dem Zebraschmerlen-Becken zugeordnet wurden. Ich hatte nun erwartet, dass die Schmerlen durch die Einführung eines (scheinbaren) Feindfaktors sich noch häufiger einbuddeln würden und ich somit kaum noch etwas von ihnen sehen würde. Ich machte mir schon Gedanken wie ich die Schmerlen trotz der schnell Futter aufnehmenden Prachtbarben ernähren sollte. Überraschenderweise zeigte sich aber das Gegenteil. Das furchtlose Umherschwimmen der Barben scheint den Schmerlen „keine Gefahr!“ zu signalisieren und fortan gehörte das Einbuddeln zu den seltenen Verhaltensweisen der Schmerlen.

Eine aufgeregte Balz konnte schon beobachtet werden, sie geht oft von den rundlichen Weibchen aus, die sich den Männchen durch den dicken Laib präsentieren aufdrängen. Nach dem Mergus-Atlas sind die "Männchen zur Laichzeit etwas farbiger und kontrastreicher gefärbt", davon ist aber kaum etwas zu sehen, zumindest nicht von den Farben. Ein Abbläuen habe ich leider noch nicht beobachten können. Bisher waren die Schmerlen 16 - 20 °C, meist 18 - 19 °C ausgesetzt; Temperaturen, bei denen sie ausgezeichneten Appetit auf Lebendfutter entwickelten.